



Zur VISION der Diözese St. Pölten Eine Zusammenfassung

Zum GELEIT

„Ich träume von einer missionarischen Entscheidung, die fähig ist, alles zu verwandeln, damit die Gewohnheiten, die Stile, die Zeitpläne, der Sprachgebrauch und jede kirchliche Struktur ein Kanal werden, der mehr der Evangelisierung der heutigen Welt als der Selbstbewahrung dient. Die Reform der Strukturen, die für die pastorale Neuausrichtung erforderlich ist, kann nur in diesem Sinn verstanden werden: dafür zu sorgen, dass sie alle missionarischer werden, dass die gewöhnliche Seelsorge in all ihren Bereichen expansiver und offener ist, dass sie die in der Seelsorge Tätigen in eine ständige Haltung des „Aufbruchs“ versetzt und so die positive Antwort all derer begünstigt, denen Jesus seine Freundschaft anbietet. Wie Johannes Paul II. zu den Bischöfen Ozeaniens sagte, muss » jede Erneuerung in der Kirche [...] auf die Mission abzielen, um nicht einer Art kirchlicher Introversion zu verfallen.“ Papst Franziskus (Evangelii Gaudium Nr. 27)

Der VISIONSSATZ der Diözese Sankt Pölten

ICH BIN. MIT DIR – Kommt und seht!

Der SENDUNGS-AUFTRAG (MISSION) der Diözese St. Pölten

„Geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Und siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28,19f.)

Im Hinblick auf Vision und Mission arbeitet der Bischof in seinem Hirtendienst, um die Menschen in der Diözese

- zu leiten
- zu lehren und
- zu heiligen.

PERSPEKTIVEN DES HANDELNS in der Diözese St. Pölten

- zu Christus GLAUBEND AUFZUSCHAUEN, da es Seine Kirche ist,
- auf die Nöte der Zeit LIEBEND HINZUSCHAUEN, da unser aller Einsatz als Kirche gefordert ist und
- auf Seine Kirche HOFFEND SCHAUEN, um sie den ersten beiden Blickwinkeln entsprechend immer wieder neu zu ordnen.

PERSPEKTIVEN DES HANDELNS: KONKRETISIERUNGEN

„Die Sendung der Kirche geht auf das Heil der Menschen, das im Glauben an Christus und in seiner Gnade erlangt wird. Das Apostolat der Kirche und aller ihrer Glieder ist darum vor allem darauf gerichtet, die Botschaft Christi der Welt durch Wort und Tat bekanntzumachen und ihr seine Gnade zu vermitteln. Das geschieht vorzüglich durch den Dienst des Wortes und der Sakramente. Dieser ist zwar in besonderer Weise dem Klerus anvertraut, an ihm haben aber auch die Laien ihren bedeutsamen Anteil zu erfüllen, damit sie "Mitarbeiter der Wahrheit" (3 Joh 8) seien. Vornehmlich in dieser Ordnung ergänzen einander das Apostolat der Laien und der Dienst der Hirten.“ (Apostolicam Actuositatem 6)

Das Apostolat der Hierarchie und das Laienapostolat schauen als Volk Gottes gemeinsam zu Christus auf, auf die Nöte der Zeit hin und richten die sakramentale Kirche dementsprechend aus.

Zu Christus GLAUBEND AUFSCHAUEN¹

Von den ersten Christen wird berichtet: *„Sie hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten.“ (Apg 2,42).*

Als Diözese schauen wir zu Christus auf, der zu uns sagt: „ICH BIN. MIT DIR“. Glaubend erfahren wir seine Gegenwart:²

¹ „Gott hat die Versammlung derer, die zu Christus als dem Urheber des Heils und dem Ursprung der Einheit und des Friedens glaubend aufschauen, als seine Kirche zusammengerufen und gestiftet, damit sie allen und jedem das sichtbare Sakrament dieser heilbringenden Einheit sei.“ (Lumen Gentium 9).

² „Um dieses große Werk voll zu verwirklichen, ist Christus seiner Kirche immerdar gegenwärtig, besonders in den liturgischen Handlungen. Gegenwärtig ist er im Opfer der Messe sowohl in der Person dessen, der den priesterlichen Dienst vollzieht - denn "derselbe bringt das Opfer jetzt dar durch den Dienst der Priester, der sich einst am Kreuz selbst dargebracht hat" (20) -, wie vor allem unter den eucharistischen Gestalten. Gegenwärtig ist er mit seiner Kraft in den Sakramenten, so daß, wenn immer einer tauft, Christus selber tauft (21). Gegenwärtig ist er in seinem Wort, da er selbst spricht, wenn die heiligen Schriften in der Kirche gelesen werden. Gegenwärtig ist er schließlich, wenn die Kirche betet und singt, er, der versprochen hat: "Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen" (Mt 18,20).“ (Sacrosanctum Concilium 7).

1. „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind“ (Mt 18,20), ist Christus **in der Gemeinschaft**, im Nächsten und im Geringsten präsent (vgl. Mt 25,40).
2. **Im Wort Gottes** hören wir auf die Stimme des Heiligen Geistes, was er unserer Gemeinschaft heute zu sagen hat, (Offb 2,7) und antworten in Gebet und Tat.
3. **Im Leib und Blut Christi**, besonders in der sonntäglichen Eucharistiefeier und dem Brechen des Brotes³ haben wir Teil an Tod und Auferstehung Christi.
4. **Im Bischof oder Priester** ist Christus sakramental gegenwärtig. Er ermutigt uns, dem Ruf Christi gemäß der Lehre der Apostel nachzufolgen.
5. **In den Sakramenten** ist Christus mit seiner Gnadenkraft gegenwärtig, um in unserem Leben präsent zu sein.

Auf die Nöte der Zeit LIEBEND HINSCHAUEN

Als Diözese schauen wir auf die Nöte der Zeit hin und setzen folgende Prioritäten:

1. Wir sehen die Suche nach *Sinn* und die Schwierigkeit, sich für ein Leben mit Christus zu entscheiden – und fördern **Evangelisierung & Jüngerschaft** als gemeinsamen Weg zum barmherzigen Vater.
2. Wir entdecken Vereinsamung und die Sehnsucht nach einer *Verbundenheit* untereinander – und fördern daher **Familien & zukunftsfähige Formen christlicher Gemeinschaft** mit Christus im Zentrum als „Sorge für das gemeinsame Haus“⁴.
3. Wir nehmen Schöpfungsfeindlichkeit, emotionalisierte Polarisierung und die Suche nach verlässlicher Orientierung wahr – und fördern daher **Bildung & Kunst**, um inspiriert durch den Heiligen Geist bei Jung und Alt Wahrheit und *Schönheit* der Erlösungsordnung staunend aufleuchten zu lassen.

³ „Dennoch ist die Liturgie der Höhepunkt, dem das Tun der Kirche zustrebt, und zugleich die Quelle, aus der all ihre Kraft strömt. Denn die apostolische Arbeit ist daraufhingeordnet, dass alle, durch Glauben und Taufe Kinder Gottes geworden, sich versammeln, inmitten der Kirche Gott loben, am Opfer teilnehmen und das Herrenmahl genießen. Andererseits treibt die Liturgie die Gläubigen an, dass sie, mit den „österlichen Geheimnissen“ gesättigt, „in Liebe eines Herzens sind“; sie betet, dass sie „im Leben festhalten, was sie im Glauben empfangen haben“; wenn der Bund Gottes mit den Menschen in der Feier der Eucharistie neu bekräftigt wird, werden die Gläubigen von der drängenden Liebe Christi angezogen und entzündet. Aus der Liturgie, besonders aus der Eucharistie, fließt uns wie aus einer Quelle die Gnade zu; in höchstem Maß werden in Christus die Heiligung der Menschen und die Verherrlichung Gottes verwirklicht, auf die alles Tun der Kirche als auf sein Ziel hinstrebt.“ (Sacrosanctum Concilium 10).

⁴ Vgl. gleichnamiger Untertitel von Papst Franziskus: Laudato Si.

Auf die Ordnung der sakramentalen Kirche HOFFEND SCHAUEN

Als Diözese schauen wir darauf,

1. vereinte Anstrengungen zu setzen, um Zukunftsfähiges durch Veränderung, Stärkung oder Entwicklung zu **bewahren**,
2. mutige Prozesse des Verabschiedens und des **Abschließens** zu gestalten,
3. ohne zusätzliche Ressourcen **Neues** und Wachstum gesteuert zu ermöglichen.

Neue BILDWELT

Zentrum der neuen grafischen Bildwelt stellt das Symbol des christlichen Glaubens, das Kreuz, dar. Vom Kreuz ausgehend und im Kreuz mündend eröffnet sich mit dem Logo eine klare Linie. Die Dynamik der Bildmarke zeigt damit Christus als Ausgangspunkt und Ziel sowie Eckstein eines sich eröffnenden Lebensraumes. Die Assoziationen des neuen Logos sind offen und vielfältig, so Bischof Alois Schwarz: „Begriffe wie Fenster, Haus, Fisch, Raum, Pilgerweg, das Christusmonogramm P, das „P“ von St. Pölten, Mitra, Bischofsstab, Anker und Tür wurden als Deutungen rückgemeldet“. Neben der inhaltlichen Botschaft wurde auf eine optimale Anwendbarkeit und eine klare Schriftart geachtet. Der Schriftzug schreibt das Wort „Sankt“ aus und verweist damit auf den Ursprung des Domstadt- und Diözesannamens im heiligen Hippolyt.

Die Diözese St. Pölten ergänzt mit den Worten „ICH BIN. MIT DIR“ ihren Außenauftritt. Der Satz ‚ICH BIN. MIT DIR‘ ist über einen einfachen Claim hinaus Vision, Botschaft, Haltung, Überschrift und Leitschnur pastoralen Denkens und Handelns der Diözese St. Pöltens: Mehrfach sichert Gott in der Heiligen Schrift sein Unterwegssein mit uns Menschen zu: „Ich bin“ steht durch alle Bücher der Bibel hindurch für den dreieinen Gott selbst, der jedem und jeder von uns in vielen Geschichten und Ausdrucksformen sein Mit-Uns-Sein verspricht. Gleichzeitig steht „Ich bin mit Dir“ auch für die Tätigkeiten der Kirche, für das Miteinander unter den Menschen und die Gemeinschaft in Christus.

Als zusätzliches gestalterisches Element der neuen Bildwelt steht in Zukunft neben dem und über das Logo hinaus auch der „Aufbruchsstrich“, der gleichsam eine Aufwärtsbewegung und eine Unterbrechung ist, und sowohl eine Zuordnung der vielfältigen kirchlichen Tätigkeiten und Aufgabenbereiche erlaubt als auch die Wiedererkennbarkeit stärkt.

Die biblischen „Ich bin“-Worte

Die „Ich bin“-Worte sind Ausdrucksform und Zusicherung gleichermaßen. Als Ich-bin-Worte werden in erster Linie verschiedene Selbstaussagen von Jesus von Nazareth bezeichnet, die indirekt sein messianisches Sendungsbewusstsein offenbaren. „Ich bin“ ist die deutsche Übersetzung des altgriechischen Ausdrucks ἐγὼ εἰμί (ego eimi), mit dem jede der Aussagen beginnt. Am bekanntesten sind sieben Ich-bin-Worte Jesu im Johannesevangelium. Neben diesem Gebrauch der Ich-bin-Formel mit einem Bildwort gibt es auch „absolute“ Ich-bin-Aussagen ohne prädikative Bestimmung, wenn Gott sich selbst erklärt. Neben den neutestamentlichen Ich-bin-Worten werden auch die im Alten Testament zu findende Selbstoffenbarung Gottes in der Bekanntgabe seines Namens JHWH und die daran anknüpfenden Hoheitsaussagen und Heilszusagen als Ich-bin-Worte diskutiert.

Die in den Ich-bin-Worten verarbeiteten Symbole „Brot“, „Licht“, „Tür“, „Hirt“, „Weg“, „Weinstock“ und die Urworte „Leben“ und „Wahrheit“ sind sowohl in der Religionsgeschichte als auch in der Theologie des Alten Testaments verwurzelt. Dadurch schaffen sie Anknüpfungspunkte für das Verstehen der neutestamentlichen Botschaft von Jesus Christus. In einfacher und verständlicher Sprache vermitteln sie zugleich die Einladung, sich von Jesus Gemeinschaft mit dem Vater schenken zu lassen, und den Anspruch, Jesus nachzufolgen. Ich-bin-Aussagen finden sich im Neuen Testament in allen vier Evangelien – drei im Markusevangelium, je acht im Matthäus- und Lukasevangelium und 24 im Johannesevangelium. Die auffällige Häufung im Johannesevangelium deutet darauf hin, dass diese Aussagen für den Evangelisten Johannes eine hohe theologische Relevanz hatten.